

## Text 30. Verschiedenes

|                                               |   |
|-----------------------------------------------|---|
| Text 30. Verschiedenes .....                  | 1 |
| 30.1. Theorie und Hilfe durch Verstehen. .... | 1 |
| 30.2. Moderne (1). ....                       | 2 |
| 30.3. Moderne (2). ....                       | 4 |
| 30.4. Wissenschaft und Religion. ....         | 5 |
| 30.5. Konzentrationslager .....               | 7 |
| 30.6. Stigmatisierung. ....                   | 8 |

### 30.1. Theorie und Hilfe durch Verstehen.

**Bibl . st.** : I. De Bie, *Hearing Voices* , in: Humo 27.01.1996, 22/27. - Wir fassen das Wesentliche zusammen.

#### **Basisdaten**

Staatliche Universität Limburg. – Prof. Romme und seine Arbeitsgruppe erforschen seit etwa 1989 Menschen – darunter auch Kinder –, die Stimmen hören. – Romme: „Mein Hausarzt ist Seemann. Er erzählte mir, dass er Stimmen hörte, als er 48 Stunden allein auf See war: ‚Es ist wirklich so, als würde man sich mit jemandem unterhalten‘, sagte er.“ – „In 34 % der Fälle treten sowohl visuelle als auch auditive Halluzinationen auf, die jedoch nicht zusammenpassen.“ – De Bie: „Zwei Prozent aller Menschen hören Stimmen. Nur eine Minderheit der Stimmenhörer ist tatsächlich krank oder psychisch gestört. Studien an der Staatlichen Universität Limburg haben dies belegt.“

#### **Der Anfang.**

Romme: – Es begann mit einem Patienten, der stark unter Stimmen litt und mit der Reaktion der Psychiatrie darauf unzufrieden war. Damals - galten diese Stimmen in der Psychiatrie – auch bei mir – als Krankheitssymptom. Mein Patient sagte völlig zu Recht: „Das mag ja sein, aber ich leide nicht an dieser Krankheit! Es ist aber unmöglich, mit diesen Stimmen zu leben. Und die Medikamente helfen nicht.“ – „Ich sagte: ‚Wenn Sie wirklich Stimmen hören, muss ich ehrlich zugeben, dass ich nichts darüber weiß. Es kann gut sein, dass andere, die ebenfalls Stimmen hören, Sie besser verstehen als ich.‘“ – Romme organisiert ein Treffen. – „Dann hatte meine Kollegin Sandra Escher die Idee: ‚Wenn all diese Menschen

Stimmen hören und sie bei anderen wiedererkennen, dann können wir behaupten, es sei Einbildung, aber das hilft diesen Menschen nicht.“

**Missverständnis.**

Romme. – „Es gibt Menschen, die schon als Kinder darüber sprechen konnten (...). Aber es gibt nicht viele.“ – „Bei einigen Patienten, die schon früh Stimmen hörten, konnten wir nie frei darüber sprechen.“ – „Viele Eltern kümmern sich nur darum, ob ihr Kind den geradlinigen Weg zum Erwachsenenalter beschreitet: Sie interessieren sich nicht wirklich dafür, was ihr Kind erlebt.“

**Theorie.** – Humo. – „Stimmt es nicht, dass diese Stimmen in den meisten Fällen die eigenen Gedanken sind?“ – Romme. – „Das ist die Theorie, aber so erleben sie es nicht. Wir haben hier gelernt, der Theorie nicht den Vorrang zu geben: Mit Überzeugungen hilft man niemandem. Ich mag zwar denken, dass die Stimmen die eigenen Gedanken sind – und ich denke das auch –, aber das hilft meinen Patienten nicht. (...). Mit einer Theorie hilft man den Menschen nicht.“ – Sandra Escher. – „Achtzig Prozent der Teilnehmer unserer Studie sind überzeugt, dass die Stimme nicht ihre eigene ist. (...). Wenn Sie glauben, die Stimme Gottes zu hören, und ich das nicht glaube, dann können wir darüber diskutieren, aber das bringt uns nicht weiter.“

**Das ist der Kern der Sache.**

Man spürt gleichsam, wie der moderne Rationalismus – der die etablierte psychologische und psychiatrische „Theorie“ interpretiert – eine Theorie auf der Grundlage derer konstruiert, die das Gegebene nicht kennen – also Stimmen hören – und zwar aus eigener Beobachtung. Wahre Theorie geht vom Gegebenen selbst aus. So erfasst sie die gestellte Frage: „Was genau ist das Gegebene?“ Die Lösung wird erst unter dieser Bedingung sichtbar.

## 30.2. Moderne (1).

**Bibliothek Straße:** A. Braeckman , *Modernity and philosophical criticism* , in: *Onze Alma Mater* (Leuven) 51 (1997): 2 (Mai), 171/192.

G.Fr.W. Hegel (1770/1831) und Fr.W. Schelling (1775/1854) veröffentlichte 1802 gemeinsam „Über das Wesen der philosophischen Kritik alles und ihr Verhaltnis zum gegenwartigen Zustand der Philosophie insbesondere“ .

**Notiz** - Braeckman stellt zu Beginn die Frage: „Hat die philosophische Kritik überhaupt noch ein Wesen, etwas, das diese Kritik zur philosophischen Kritik macht?“ Damit positioniert er sich im gegenwärtigen skeptischen Klima, das das Sprechen von „Wesenheit überhaupt“ – also das Sprechen in Begriffen wie „das Wesen“ und ähnlichen Ausdrücken – als „unangenehm“ abtut.

Für Hegel und Schelling hingegen besaß die philosophische Kritik offenbar ein „Wesen“. Braeckmans Antwort: Ob die philosophische Kritik – für uns – noch immer ein „Wesen“ besitzt, hängt laut dem Autor davon ab, „was die Moderne ausmacht“.

### **Definitionsmethode.**

In seiner Skizze der „Moderne“ geht der Autor von einer idealtypischen Darstellung aus. Diese Definition versteht sich nicht als exakte Wiedergabe eines konkreten historischen Ereignisses. Vielmehr versucht sie, Einblick in eine historische Konstellation (ein komplexes Geschehen) zu gewinnen, indem sie die Logik (die Axiome und ihre Anwendungen) und die Kräfte, die diese Konstellation bestimmen, in einer stilisierten (das Wesentliche hervorhebend) und abstrakten (unnötige Details vernachlässigend) Darstellung zusammenführt.

### **Idealtypisch Leistung**

Es gibt Bezug genommen Unangenehm Niklas Luhmann, *Die Wissenschaft der Gesellschaft*, Frankfurt am Main, 1990.- Wir fassen zusammen.

### **Funktionelle Differenzierung.**

Dieser Begriff bedeutet „soziale Arbeitsteilung oder Spezialisierung“. Braeckman – in der Tradition von I. Kant (1724/1804; einer der führenden Figuren der deutschen Aufklärung) – postuliert, dass eine Kultur dann „modern“ ist, wenn die soziale Arbeitsteilung als Prinzip der sozialen Ordnung in ihr dient.

So erhalten Religion, Kunst, Moral, Wissenschaft und alle anderen Bereiche der Kultur ihre eigenen „Spezialisten“. Folglich zerfällt die Gesamtheit der Kultur in unabhängige Teilgebiete. In der Tat wird Kunst beispielsweise nur noch von dem ihr gewidmeten Kunstspezialisten als Kunst betrachtet, und Kunst als Mittel moralischer Erhebung wird somit zum Tätigkeitsfeld des Moralisten, dessen Spezialgebiet die moralische Erhebung ist (ac, 192).

**Anmerkung** – „Zerstückelung“. Die deutsche Sprache kennt ein Wort für das Ergebnis moderner Differenzierung: „Zerstückelung“. Sehen Sie den Moralisten, der im Prinzip als Kunstexperte uninformiert ist, der sich mit jenem „moralisch erbaulichen“ Teil der Kunst auseinandersetzt, als Experte für das Wesen der „Moral“?

Darüber hinaus gilt: Gemäß dem Grundaxiom der Moderne sollte Kunst nicht einmal mehr im Dienste der moralischen Erhebung stehen!

Insofern – so der Autor – ist alles Domäne der Spezialisten. Sämtliche Kulturprodukte müssen „rein“ sein und dürfen ausschließlich ihr Fachgebiet repräsentieren. Reine Kunst. Reine Moral. Reine Religion. Reine Wissenschaft. Reine Philosophie. Abgeschottete Bereiche von Spezialisten.

### ***Philosophie als reines Spezialgebiet.***

Ein Kennzeichen moderner Reinheit ist, dass ein einzelner Spezialist nicht alle anderen Spezialgebiete beurteilen kann, ohne einen Verstoß zu begehen. Er überschreitet damit seine Grenzen. Die Philosophie wird daher – wie der Autor wörtlich feststellt – als ein Spezialgebiet unter anderen „behandelt“. Dadurch verliert sie ihre wertende Funktion. Die traditionelle Rolle der Philosophie – als „Metaphysik“, die sich mit dem Wesen befasst – bestand darin, im Zentrum der gesamten Kultur zu stehen, ein heiliges Wesen zu besitzen und Normen vorschreiben zu können. So verstanden, wird sie als „himmlischer Baldachin“ bezeichnet, unter dem die übrige Kultur ihr Wesen erlangt (Ac, 175). In Kants Worten ausgedrückt: Die Metaphysik war ein „archimedischer Punkt“.

## **30.3. Moderne (2).**

### ***Ganzheitliche Visionen.***

Braeckman hebt hervor, was Metaphysik in der Vergangenheit immer wieder war: der Versuch, eine enzyklopädische Darstellung zu liefern, in der praktisch – wohlgemerkt: praktisch – das gesamte Wissen einer Epoche enthalten war. Solche umfassenden Ansichten kreisen um einen Grundbegriff: den der Philosophen des 18. Jahrhunderts um die Rationalität, den Hegels um die historisch verstandene Vernunft, den von Marx um die ökonomische Vernunft. Für Schiller steht die Kunst im Mittelpunkt; für die Denker des Wiener Kreises die Wissenschaft; für Sartre die menschliche Freiheit; für Husserl die Lebenswelt.

Derartige umfassende Darstellungen verlieren an Bedeutung, sobald das Wissen einer Epoche für einen Einzelnen nicht mehr erlernbar ist. Die Moderne ist so informationsreich, dass enzyklopädische Metaphysik aus der Mode kommt. Ursache dieser Informationsflut sind die Hyperspezialisierungen, die nach Kant das Wesen der Moderne ausmachen.

### **Die Lösung.**

Braeckman verweist auf Kants Ausweg: Es kann nun immer noch die „Reflexion über die Bedingungen der Möglichkeit (einschließlich und vor allem des Bewusstseins der Grenzen) allen Wissens“ sein. Er selbst beschränkt die Philosophie auf eine „Praxis der Reflexion“, das heißt, auf den Besitz von Wissen und das Nachdenken darüber als „reflektierende Auseinandersetzung mit Wissen“ ( ac , 187).

### **Nicht ausschließlich berufsphilosophisch .**

Selbstverständlich existiert inmitten der Vielzahl an Spezialisierungen auch eine Berufsphilosophie. Die vorgeschlagene „Reflexion“ darf sich jedoch nicht auf diese Spezialisierung beschränken. Der Berufsphilosoph ist offen für alle Formen von „Wissen“ – einschließlich des Wissens aus dem Alltag.

**Anmerkung** – Dies bedeutet natürlich, sich in ein dem eigenen Fachgebiet fremdes Gebiet vorzuwagen. Und es birgt die Inkompetenz, die mit dem Verlassen des eigenen Fachgebiets einhergeht.

Es folgt eine kurze Darstellung dessen, was die Moderne ist und welche Auswirkungen dies auf die Grenzen der Philosophie hat.

## **30.4. Wissenschaft und Religion.**

**Bibliothek:** JP Van Bendegem , *Tot in der Eendigheid ( Über Wissenschaft, New Age und Religion )*, 29/62 ( *Das moderne Bild von Wissenschaft und Religion* ). Antwerpen/Baarn, 1997.

Der Autor kritisiert die gängige Auffassung von Wissenschaft – das Sammeln von Fakten, das Erkennen von Regelmäßigkeiten und Gesetzen, das Ableiten von Gesetzen zu Theorien und das Testen von Theorien – und entwirft stattdessen ein, wie er es nennt, realistisches Bild der Wissenschaft.

„Das Standardbild ist weniger eine ideale Darstellung der Tatsachen als vielmehr eine Illusion, wenn nicht gar eine Verfälschung.“ (Oc, 43)

### ***Der Autor skizziert das realistische Bild wie folgt.***

1. Wissenschaft ist Problemlösung. – Die gängige Auffassung besagt, dass Wissenschaft „auf die Lösung eines Problems eines bestimmten Typs abzielt“ (oc, 43).

2. Die Wissenschaft sagt voraus. – Sobald die Wissenschaft einen gewissen Reifegrad erreicht hat, entwickelt sie Tests, die der Fähigkeit Priorität einräumen, vorherzusagen, was – beispielsweise gemäß einer bestimmten Theorie – normalerweise geschehen sollte.

3. Der Wissenschaft den Vorrang geben. Es geht darum, die Warum-Fragen zu beantworten.

4. Wissenschaft beinhaltet Mehrdeutigkeit . – Dies bedeutet, dass eine Vielzahl von Theorien auf dasselbe Problem anwendbar ist.

5. Wissenschaft beinhaltet Fortschritt. – Dies bedeutet nicht, dass dieser Fortschritt „linear“ ist und zwangsläufig zu genau diesem Endzustand führen muss.

Im Folgenden werden zwei Merkmale betrachtet, die von vielen eher als außerhalb der Wissenschaft liegend denn als innerhalb der Wissenschaft liegend wahrgenommen werden.

6. Die Wissenschaft umfasst die Metaphysik. – „Tatsächlich ist die Metaphysik bereits in der einfachsten Frage vorhanden: ‚Welche Entitäten existieren? Gibt es Elektronen, Atome? (...) Gibt es mentale Zustände?‘ Oft ist diese Metaphysik implizit gegeben. (...)“ (oc, 45).

7. Wissenschaft ist gesellschaftlich eingebettet. – Anders ausgedrückt: Die gesamte Kultur spiegelt sich im wissenschaftlichen Prozess wider. Beispielsweise führen Naturvölker keine Atomtests durch!

Die obige Beschreibung beinhaltet keine Vollständigkeit hinsichtlich der Beantwortung von Problemen – insbesondere wissenschaftlicher oder außerwissenschaftlicher Art: Die Wissenschaft beantwortet nicht alle Fragen.

### ***Religion.***

Oc, 51ff.- Religion, beschränkt auf „eine Reihe von Ansichten“, wird vom Autor als eine Theorie beschrieben, die in einer Sprache ausgedrückt ist, die

1. der Inbegriff eines wissenschaftlichen Nachahmers,

2. erhebt Anspruch auf „Totalität“,

3. bewegt sich im Allgemeinen auf einer metaphysischen Ebene, ohne die – wie der Verfasser es nennt – physische Ebene auszuschließen.

4. bezeichnet in jedem Fall mindestens eine „metaphysische“ Entität (zum Beispiel eine Gottheit) als Realität,
5. Texte, die als religiös anerkannt werden oder nicht.

**Anmerkung** – Es ist bemerkenswert, dass alle ernst zu nehmenden Darstellungen der Religion alle Merkmale der „realistischen“ Wissenschaft aufweisen: Problemlösung, Vorhersage, Erklärung, eine Vielzahl von Interpretationen, Fortschritt – Metaphysik (auch wenn ihre Anhänger den Begriff nicht explizit verwenden), kulturelle Verbundenheit.

Der „Fortschritt“ in der Religion unterscheidet sich zumindest teilweise von dem der Wissenschaft (man denke nur an die Bibel mit ihren Bündnissen, die versuchen, mit den kulturellen Entwicklungen Schritt zu halten), aber er ist vorhanden! Ob der Anspruch auf Totalität radikal ist, ist bei der Religionswissenschaft fraglich. Unter den fanatischen Auslegern der Religion („ihrer“) sicherlich. Aber unter den anderen Anhängern?

Bendegems Skizze der realen Wissenschaft ist jedenfalls durchaus zutreffend, und sein Vergleich von Wissenschaft und Religion ist anregend, doch sein Religionsverständnis erscheint uns mit Vorbehalten behaftet. Angesichts seiner metaphysischen Position ist das nicht verwunderlich.

In seinem Vergleich von „Wissenschaft und Religion“ beschränkt er Religion auf eine Sammlung von Ansichten. Dies wird dem Wesen der Religion nicht gerecht, die weit mehr ist als „eine Sammlung von Ansichten“.

### 30.5. Konzentrationslager

Ein Gehege, in dem „Feinde“ eingesperrt sind. – Definieren wir es vorläufig so.

Konzentrationslager in Südafrika errichteten. – Nach ihnen kamen die russischen Kommunisten (was üblicherweise nicht erwähnt wird).

*M. Heller/Al. Nekrich, L'utopie au pouvoir ( Histoire de l'URSS de 1917 à aujourd'hui ), Paris, 1982, 54s., erwähnt .*

Für Wladimir Ouldschanow Lenin (1870–1924) war der Inbegriff der kommunistischen Diktatur – wie schon Marx sie beschrieben hatte – die Diktatur der französischen Jakobiner ( Club des Jacobins , Okt. 1789/Nov. 1794) und der Pariser Kommune (Juli 1794). In *\*Der Staat \** und *\*Die Revolution\** definiert Lenin die Diktatur als eine Macht, die durch nichts gehindert ist und auf Zwang beruht. Das Proletariat kann dies nicht. Seine

Avantgarde, die Kommunistische Partei, jedoch schon. In diesem Rahmen – diesen Axiomen – ist das kommunistische Konzentrationslager angesiedelt.

Die Ehre, den Begriff als Erster verwendet zu haben, gebührt Ludwig XIV. Trotzki (1879–1940): In seinem Erlass vom 4. Juni 1918 fordert er, dass Tschechoslowaken, die sich weigern, die Waffen niederzulegen, in Konzentrationslagern inhaftiert werden. Am 26. Juni 1918 schlägt Trotzki vor, dass neben der Bourgeoisie auch Offiziere, die den Dienst in der Roten Armee verweigern, „als Bourgeois“ in Konzentrationslagern inhaftiert werden sollen. Im August 1918 erweitert er den Kreis der „Klienten“ der Konzentrationslager um „hinterlistige Agitatoren, konterrevolutionäre Offiziere, Saboteure, Parasiten und Spekulanten“.

Am 9. August 1918 war Lenin über das Ausmaß des Bauernaufstands in der Region Pensa besorgt. Er telefonierte mit dem regionalen Exekutivkomitee und forderte, einen Massenterror gegen die „Kulaken“ (reiche Landbesitzer), die „Päpste“ (orthodoxe Priester) und die Weißen Garden auszulösen und fragwürdige Elemente in einem Konzentrationslager außerhalb der Stadt einzusperren.

An dritter Stelle steht die Shoah (hebräisch für „Katastrophe“ oder „Vernichtung“), d. h. der Völkermord der Nationalsozialisten (vor allem, aber nicht ausschließlich, an den Juden), der in Konzentrationslagern stattfand. – Im Gegensatz zu den beiden vorhergehenden Modellen erfährt der Nazi-Typus in den Medien und in der Auseinandersetzung mit Konzentrationslagern die größte Aufmerksamkeit.

### 30.6. Stigmatisierung.

„Stizo“ bedeutete im Altgriechischen „ich setze ein Zeichen“. „Stigmati as“ bedeutete „jemand, der mit glühendem Eisen gezeichnet ist“.

***Beginnen wir mit einem Fallbeispiel.***

***Bibelstr.:*** -- E. Jozsef, Padre Pio, in: *Le Temps* (Genf) 03.05.1999, 37;  
-- P. Briel, *Un religionux persecute par l'église*, ebenda.

### **Seliggesprochen.**

Francesco Forgione (1887/1968), Klostername Pater Pio wurde am 2. Mai 1999 seliggesprochen. In Süditalien, insbesondere im ärmeren Mezzogiorno, gilt er als der beliebteste Heilige, vor allem unter den Armen. Bei den Gebildeten stößt er hingegen auf Vorbehalte.

### **Die Bedenken des Vatikans.**

Kurz zusammengefasst: Papst Johannes XXIII. (1881–1963) missbilligte die Verfolgungen. Paul VI. (1897–1978) verbot sie 1965. Nur Johannes Paul II. (Karol) Wojtyła) handelte auf Padre Pio bittet um die Heilung einer an Krebs erkrankten Freundin. – Padre Schließlich feierte Pio ja auch vor dem Zweiten Vatikanischen Konzil (1962/1965) weiterhin die Messe auf Latein! Doch erst 1918 empfing er die Stigmata. Sobald der Vatikan davon erfuhr, entsandte er Ende 1918 und im Laufe des Jahres 1919 mehrere Ärzte zu Pater Pio. Pio af.

### **Kein unwirkliches Phänomen.**

Dann stand es fest: Padre Pio war wahrhaft stigmatisiert. Er konnte durch keine medizinische Maßnahme geheilt werden! Fünfzig Jahre lang verlor er täglich einen Beutel Blut.

### **Interpretationen.**

Die Wissenschaftler verfielen in folgende Interpretationen.

1. Bloße Behauptung.
- 2.1. Neurologische Erklärung (Haut- und Blutgefäßphänomen).
- 2.2. Psychologische Erklärung (Autosuggestion oder Heterosuggestion).
- 2.3. Psychiatrische Erklärung (Neurose, Psychose).
3. Radikale Unerklärlichkeit.

Damit endet die Botschaft unseres Paters. Pio, der inzwischen seliggesprochen wurde, durfte einst vom Vatikan weder öffentlich die Messe feiern noch die Beichte hören.

### **Weitere Details.**

**Bibl . St.:** JH Van der Veldt, *Stigmatisierung*, in: *Encyclopaedia Britannica*, Chicago, 1967, 21:244f..

Unter den damals bekannten stigmatisierten Personen (beginnend mit dem heiligen Franz von Assisi (1182–1226), der eine Tradition begründete) gab es nur etwa sechzig Selige oder Heilige in der Kirche. Laut Dr. Imbert-Goubère sind von 321 stigmatisierten Personen nur 41 Männer, aber 280 Frauen ( $\pm 1/7$ ). Allein dieser Prozentsatz gibt Anlass zum Nachdenken:

Warum sind so viele Frauen betroffen? Betrachten wir jedoch eine Definition.

### ***Phänomenologie.***

Lebende Personen weisen Wundmale (Stigmata) an Händen, Füßen und unter dem Herzen auf, ähnlich wie der gekreuzigte Christus. Manchmal auch am Kopf (Dornenkrone) sowie an Schultern und Rücken (Kreuztragen). – Obwohl einst auch Ungläubige und Protestanten stigmatisiert wurden, ist die überwiegende Mehrheit heute katholisch und weiblich.

### ***Der Grund für die Selig- oder Heiligsprechung.***

Nicht paranormale, „wunderbare“ Phänomene wie Stigmata oder gar Wunder, sondern vielmehr ein hohes Maß an Gerechtigkeit (gewissenhaftem Verhalten), bestätigt durch mindestens ein (gründlich geprüft) Wunder: Dies ist der Grund für die Erklärung der Kirche. Die Kirche äußert sich beispielsweise nicht zu Stigmata.

### ***Das Phänomen, ja, aber die Erklärung?***

Mit dem Fortschritt der modernen Wissenschaft wird die Kirche vorsichtiger. Denn es gibt verschiedene Arten von Stigmata. Die „natürlichen“ (oder vielleicht übernatürlichen oder paranormalen) Stigmata- Wunden werden, wie bereits angedeutet, medizinisch wie folgt erklärt: Täuschung – Auto- oder Fremdsuggestion – Psychosomatik, Psychiatrie und Ähnliches.

Papst Benedikt XIV. (1740–1758, in der Tradition des heiligen Franz von Sales (1567–1622)), ein Experte für paranormale Phänomene, nahm an, dass „gerechte“ Menschen Stigmata aufweisen können, die zwar unnatürlich, aber dennoch rein übernatürlichen Ursprungs sind. Sie seien daher von Gott gewollt – vielleicht als Zeichen.

***Anmerkung*** – und dann gibt es noch die okkulten Interpretationen.

R. Ambelain, *\*Le vampirisme\**, Paris, 1977, 180/166 ( *\*La stigmatisation\** ), stellt die Hypothese auf, dass Stigmata eine Form des Vampirismus sind ( *Anmerkung* : Blut-Seelen-Saugen ).

Die Frage lautet letztlich: „Woher kommt das tägliche Blut?“ Es entsteht im Körper. Aus okkultur Sicht ist es jedoch die Manifestation einer

überschüssigen Lebenskraft oder -flüssigkeit, die gewissermaßen in Form von Blut überfließt.

Doch die Vampire in den Gräbern weisen auch „haimatidrosia“, das Schwitzen von Blut, auf! Ambelain erwähnt in O. C., S. 117/125, Makhoulf (1828–1898), dessen Überreste Blut abgeben, das aus seinem Grab floss (nebenbei bemerkt mit Wasser vermischt). Im Libanon wird er als Heiliger verehrt. Für Okkultisten wirft sein Blutschwitzen jedoch die Frage nach seinem möglichen Vampirismus auf: Indem er (vielleicht unbewusst) durch einen okkulten Mechanismus die Blutseele (die Lebenskraft im Blut) aussaugt, ist eine solche Person in der Lage, Blut zu „produzieren“.